

HEIMGANG

Qualis vita, mors ita — Wie gelebt, so gestorben. Dieses bekannte Wort fand auch bei P. Ambrosius seine Bestätigung. Seinem schönen Arbeits- und Tugendleben entsprach ein ebenso schöner Tod. Dieser ereilte ihn in seinem einundsiebzigsten Lebensjahre, mitten in seiner gewohnten Tätigkeit. Er war von seiner letzten Mission auf den Kreuzberg zurückgekehrt, verkündete am Portiunkulafeste, Sonntag, den 2. August 1896, noch einmal im Kloster das Wort Gottes und eine Woche später gehörte er schon nicht mehr zu den Lebenden.

Donnerstag, den 6. August, betete P. Ambrosius abends nach Tisch im Klostergarten den Rosenkranz und den hl. Kreuzweg. Danach begab er sich auffällig früh, bereits um $1\frac{1}{2}$ 9 Uhr, zur Ruhe. Während der Nacht begann mit Schüttelfrost die Krankheit, die seine Auflösung herbeiführen sollte. Da er sich sehr unwohl fühlte, klopfte er an die Wand, um den neben ihm wohnenden Pförtner, Br. Laurentius Dahmen, zu sich zu bitten. Dieser kam auch bald und empfahl P. Ambrosius, einen guten, kräftigen Kognak zu trinken. „So, lieber Bruder“, bemerkte er dazu, „meinen Sie, daß der gut sei? Dann wollen Sie so freundlich sein, etwas herbeizuholen.“ Trotzdem wurde es schlimmer mit ihm, und am folgenden Morgen war er nicht mehr

fähig, die hl. Messe zu lesen. Der Hausarzt, der alsbald hinzugezogen wurde, stellte Lungenentzündung fest und erklärte, daß man aufs Äußerste gefaßt sein müsse. P. Hermann Josef Dreimüller, ein Neffe des P. Ambrosius, machte diesen auf seinen bedenklichen Zustand aufmerksam und erinnerte ihn auch gleich an den Empfang der hl. Sterbesakramente. Hierzu war P. Ambrosius sofort bereit. Einige Minuten später legte er schon ohne längere Vorbereitung seine letzte Beichte ab und empfing darauf die hl. Wegzehrung. Die Krankheit zog sich bis Montag hin und verschlimmerte sich von Tag zu Tag. Barmherzige Brüder aus dem Bonner Krankenhaus übernahmen aus freien Stücken die Nachtwache bei dem Kranken.

Montag, den 10. August, ging es mit ihm zu Ende. Kurz vor 12 Uhr mittags war der Arzt wieder bei ihm, P. Ambrosius verabschiedete sich von ihm mit den Worten: „Herr Doktor, nun danke ich Ihnen von ganzem Herzen für den Beistand, den Sie mir in diesen Tagen geleistet; ich danke Ihnen zugleich in meinem Namen und im Namen meiner Mitbrüder für alle Dienste, die Sie dem Kloster bisher erwiesen haben. Der liebe Gott möge Ihnen alles reichlich vergelten.“ Der Arzt wurde tief gerührt durch diese Erkenntlichkeit des Kranken. Als sich die Ordensgemeinde um 12 Uhr im Speisesaale versammelte, bereitete ihr P. Ambrosius noch eine letzte Freude. Er ließ dem Pater, der den Vorsitz bei Tisch führte, mitteilen, er möge zu Ehren des Br. Laurentius Dahmen, der Namenstag habe, Unterhaltung während der Mahlzeit gewähren.

Des Nachmittags nahmen seine Kräfte zusehends ab. Gegen drei Uhr wurde ihm noch einmal die hl. Wegzehrung gebracht. Als der Priester mit dem Allerheiligsten in seinem Zimmer erschien, da hielt es ihn nicht mehr im Bett. Er schoß, so berichten Augenzeugen, wie ein Pfeil heraus und empfing auf dem Boden kniend, von mehreren Mitbrüdern gehalten, den göttlichen Heiland. Mittlerweile hatte sich die ganze Klostersgemeinde an seinem Sterbelager eingefunden. P. Ambrosius wandte sich zum letzten Male an sie, indem er für seine Fehler und Schwächen demütig Abbitte leistete. Das tat auch umgekehrt die Kommunität durch ihren Vertreter, P. Bartholomäus Ulrich. Dieser bat ihn darauf, seinen Mitbrüdern noch einmal den Segen zu erteilen. „So, meinen Sie, daß ich Sie segnen soll?“ erwiderte er. Dann nahm er sein Missionskreuz, richtete sich etwas auf und gab, wie aut Missionen, laut singend nach verschiedenen Richtungen hin den Segen. Glückstrahlend fügte er zu den Segensworten hinzu: „Gelobt sei Jesus Christus.“ Bei vollem Bewußtsein betete er die Sterbegebete mit und die gewohnten Stoßgebete, die man ihm immerfort vorsagte, erst kräftig, dann leiser und leiser, bis er zuletzt nur noch die Lippen bewegte. Um 4^{1/2} Uhr verschied er sanft und friedlich im Herrn.

„Ecce, quomodo moritur justus — Siehe da, wie der Gerechte stirbt!“ Der ruhige Tod des P. Ambrosius war für viele seiner Mitbrüder eine Überraschung. Als P. Kustos Silvester Winkes am Tage vor dem Begräbnis auf dem Kreuzberge anlangte, lautete seine

erste Frage: „Wie ist er gestorben?“ P. Ambrosius hatte nämlich aus seiner Angst vor dem Sterben gar kein Hehl gemacht. Den Exerzitienvortrag über den Tod begann er oft mit den Worten: „Ach, liebe Mitbrüder, ich habe eine so gewaltige Furcht vor dem Tode, mir ist angst und bange vor dem Sterben“. Aber er hatte sich nicht nur gefürchtet vor dem Tode, sondern auch gründlich darauf vorbereitet, besonders durch sein anhaltendes Tugendleben, und daher auch von Gott die große Gnade erlangt, zur Freude und zur Erbauung seiner Mitbrüder eines glückseligen Todes zu sterben.

Donnerstag, den 13. August, fand die Beerdigung statt. Kaplan Franz Schiffers, ein Neffe des P. Ambrosius, zelebrierte das feierliche Requiem, während der Provinzial P. Basilius Pfannenschmidt das Begräbnis vornahm. Manche Mitbrüder aus den Nachbarklöstern und zahlreiche Geistliche hatten sich neben einer gewaltigen Menge Volkes eingefunden, um dem Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen. Besonders groß war die Beteiligung des Dritten Ordens und der Marianischen Jünglingskongregation. Mitglieder dieser Kongregation trugen auch die Leiche hinaus auf den Poppelsdorfer Kirchhof, auf dem P. Ambrosius als erster Franziskaner seine letzte Ruhe fand. Die Begräbnisstätte hatte auf Bitten eines Paters der Gemeinderat sofort und sozusagen unentgeltlich bewilligt.

Liebevolle Hände schmückten das Grab des P. Ambrosius immer mit frischen Blumen. Man wußte lange Zeit nicht, wer diesen Dienst verrichte, bis man schließ-

lich erfuhr, daß es eine Witwe sei, deren verstorbener Mann ein großer Wohltäter des Klosters gewesen war. Dieselbe Witwe ließ auch das Grabdenkmal für P. Ambrosius auf ihre Kosten herstellen.

P. Ambrosius hatte so oft in seinen letzten Lebensjahren die Bitte geäußert: „Wenn ihr hört, daß der alte Pater gestorben ist, dann betet für ihn ein Ave Maria.“ Wir hegen die wohlbegründete Hoffnung, daß er längst in die Freuden des Himmels eingegangen ist. Wenn wir trotzdem noch Gebete für ihn verrichten, so möge er, falls er ihrer nicht mehr bedarf, sie uns zuwenden und am Throne Gottes unser Fürsprecher sein.